

Guido Kreppold

*Die Kraft
des Mysteriums*

*Neues Leben
aus alten Geheimnissen*

Vier-Türme-Verlag

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte Informationen
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

2. Auflage 2013

© Vier-Türme GmbH, Verlag, Münsterschwarzach 2005
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Morian & Bayer-Eynck, Coesfeld

Umschlagmotiv: Morian & Bayer-Eynck, Coesfeld

Druck: KN Digital Printforce GmbH, Stuttgart

ISBN 978-3-87868-648-4

ISSN 0171-6360

www.vier-tuerme-verlag.de

Inhalt

Einleitung	7
I. <i>An welche Mythen glauben wir?</i>	15
Geschichten, die das Leben verändern	15
Der Siegeszug der Mythen	20
Christus nur ein Mythos?	25
Der Kampf gegen Wortgespenster	30
II. <i>Was sind Mythen?</i>	33
Mehr als Fiktionen	33
Die Heimat der Seele	38
Kein Zurück zum blinden Mythos, sondern kritische Unterscheidung	44
III. <i>Mythen: die Seelenlandschaft der Bibel</i>	51
Das Geheimnis des Anfangs	51
Der verbotene Zugriff	58
Die großen Bilder der Zukunft.	63
Der Mythos, der nicht untergeht	70
Die Früchte, die uns leben lassen	81

IV. Vom Mythos zum Mysterium	
– die Wahrheit der Mystik.	85
Geschichten der Wandlung:	
die eigentlichen Wunder	91
Das Mysterium und die reine Lehre	100
Die unglaublichste Geschichte:	
Die Auferstehung Jesu	106
Die Ostererzählungen – ein Widerspruch in sich?	116
V. Christus: nicht Mythos, sondern Mysterium.	125
Anmerkungen.	130

Einleitung

Die Dunkelheit hat etwas Geheimnisvolles. Beim spärlichen Kerzenlicht hören nicht nur Kinder gerne Geschichten von Geistern, Ungeheuern, von Höhlen und verborgenen Schätzen. Gerade das sonst nicht Faßbare, das Bedrohliche und Kostbare fasziniert. Es gibt eine Welt auf der Rückseite unseres Daseins, die gewöhnlich ausgeblendet wird, aber doch eine Wirkung hat, sogar auf den Verlauf der Geschichte.

Beim Rückblick auf die Ereignisse der historischen Wende des Jahres 1989 in der ehemaligen DDR fällt auf, daß die politische Führung am allerwenigsten mit Lichtern in Kirchen und auf öffentlichen Plätzen gerechnet hatte. Lichterreihen steckten an, verbreiteten eine Atmosphäre des friedlichen Widerstands, der Solidarität und der Hoffnung. Was ist das schon, eine brennende Kerze in der Hand zu tragen? Lächerlich, könnte man meinen. Aber als es tausend, zehntausend und mehr wurden, geriet das Regime ins Wanken. Lichter in Menschenhänden sind etwas Geheimnisvolles, haben etwas an sich, was mit mythisch und mystisch umschrieben werden kann. Sie haben eine Kraft in sich, die ein politisches System aus den Angeln gehoben hat.

Heute stellt sich die Situation wieder anders dar: Die großen Hoffnungen haben sich so, wie erwartet, nicht erfüllt. Bei den Beteiligten von damals blieben viel Enttäuschung und Bitterkeit zurück. Man könnte auch an die jungen Leute denken, die in den unruhigen Jahren nach 1968 in der alten Republik auf die Straßen gingen.

Es war die Zeit der großen Utopien, Visionen und gesellschaftlichen Experimente. Heute muß man einsehen, daß man dem Ziel einer heilen, ganz und gar gerechten Gesellschaft keineswegs näher gekommen ist, daß ganz im Gegenteil Ungerechtigkeiten neu verteilt werden. Im Vordergrund stehen eher die Belastungen als die Höhenflüge einer besseren Zukunft. Auf allen Seiten herrscht Ratlosigkeit. Die angewandten Mittel des Staates greifen nicht; neue Ideen kosten Geld, das man nicht hat; die sogenannte demographische Entwicklung macht Sorgen. Kaum ein Politiker weiß eine brauchbare Lösung.

Man müßte eigentlich von christlicher Seite aufgrund der Botschaft von einer erlösten Zukunft überzeugende Perspektiven erwarten. Aber auch im Bereich der Kirche ist eine herbe Ernüchterung eingetreten. Schon längst ist die Aufbruchstimmung des Konzils verflogen. Alte, überdeckte Gegensätze treten offen zutage. Die rückläufige Zahl der Kirchgänger, die Kirchengaustritte, die finanzielle Knappheit, der Mangel – zum Teil sogar der völlige Ausfall – des Nachwuchses an Priestern und Ordensleuten lassen den Eindruck entstehen, man kämpfe um das bloße Überleben. Das kann

kaum Mut machen für solche, die nach inspirierenden Impulsen Ausschau halten. Aber genau um diese geht es.

Statt dessen ist man an gegenseitige Forderungen und Schuldzuweisungen gewöhnt, und die Kräfte auf dem Forum der öffentlichen Auseinandersetzungen blockieren sich gegenseitig. Aber wie ist es möglich, aus der Sackgasse herauszukommen?

Eine Wende ergibt sich am ehesten dann, wenn man nicht mehr von außen, von den anderen, von oben die Lösung der Probleme erwartet. Anstatt Appelle aus einer scheinbar sicheren Warte an die Betroffenen zu richten und nur Altes zu wiederholen, wäre es besser, einmal den Blick nach innen, in sich selbst zu lenken. Die Erfahrung hat bestätigt, daß auf diesem Weg eine andere Sicht der Dinge und neue Lebenskraft geweckt werden.

Bei Gesprächen mit Menschen in Krisen wird immer dann eine Besserung erreicht, wenn das Leiden einen Namen bekommt, ebenso wenn zukunftsweisende Bilder in den Träumen oder in der Vorstellung auftauchen. So ist es auch für die Stimmungslage einer ganzen Gesellschaft hilfreich zu fragen:

Von welchen Vorstellungen, Denkschablonen, geheimen Sehnsüchten werden wir beherrscht und gequält? Von welchen Hoffnungen werden wir inspiriert? In früheren Zeiten hätten Weise gefragt: An welche Mythen glauben wir? Gibt es einen Mythos, der wie damals die Lichterketten in Leipzig vom alten System befreit?